

II. 10. Vollversammlung des ÖRK

Die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Südkorea - ein Erfahrungsbericht

Vom 30. Oktober bis zum 8. November 2013 fand in der Hafenstadt Busan in Süd-Korea die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen statt. Es war eine Jubiläumsveranstaltung, die Zehnte Vollversammlung in der Geschichte des Ökumenischen Rates, 65 Jahre nach seiner Gründung im Jahr 1948. Zum ersten Mal fand dieses weltweite Treffen von christlichen Kirchen in Südostasien statt – nur einmal zuvor hatte der ÖRK in Asien getagt (im Jahr 1961 in Neu Delhi). Inzwischen gehören diesem repräsentativsten ökumenischen Gremium 350 Mitgliedskirchen an, und dementsprechend bunt war das Publikum, das sich in den Messehallen des BEXCO-Geländes in Busan traf.

Für mich persönlich war es weniger ein »Jubiläum« als eine »Premiere«, denn nie zuvor hatte ich an einer Veranstaltung des ÖRK teilgenommen – und nie zuvor war ich in Südkorea gewesen. Es war eine sehr eindrückliche Erfahrung für mich, die mein theologisches Arbeiten zukünftig prägen wird. Meine Erwartungen vor der Abreise waren eher gedämpft gewesen: Vom ÖRK hatte ich durch Publikationen den Eindruck gewonnen, dass er jene Konsensökumene repräsentiert, deren Wirkungslosigkeit durch die hartnäckige Nicht-Rezeption der erarbeiteten Ergebnisse unverkennbar ist. Und was Korea betrifft (der Unterschied zwischen *Süd-* und *Nord-Korea* war vor der Abreise eher eine abstrakte Größe für mich gewesen): Ich hatte gewisse Vorurteile, die sich aus oberflächlich wahrgenommenen Medien-Berichten speisten. Dazu gehörte etwa, dass Koreaner arbeitswütig seien und ihre Kinder einem unerhörten schulischen Drill unterwerfen. Deshalb stellte ich mir diese Menschen als etwas angsteinflößend vor, humorlos und streng...

Jeder Leser, der Süd-Korea und seine Bewohner kennt, ahnt, dass ich eines besseren belehrt wurde. Was ich selbst nicht geahnt hatte: Ich habe mich geradezu verliebt in dieses Volk. Die Koreaner, denen ich begegnen durfte, habe ich als humorvoll und pfiffig, als überaus lernbegierig und effizient, als fleißig und höflich erlebt – eine ganz eigentümliche Verbindung von Eigenschaften, etwa wie eine Mischung aus Chinesen und Italienern (wenn eine solch pauschalierende Bezugnahme auf den »Volkscharakter« einmal erlaubt sein mag). Seitdem verstehe ich besser, warum gerade Süd-Korea ein derartig phänomenales Wirtschaftswachstum aufweisen kann: Es scheint weniger äußeren Verhältnissen geschuldet zu sein (die in der Tat wenig begünstigend sind) als vielmehr der Tatsache, dass die Menschen dort in geradezu idealer Weise diejenigen Eigenschaften miteinander verbinden, die in der modernen Marktwirtschaft erfolversprechend sind.

Zugleich konnte ich einige Spuren traditioneller Werthaltungen wahrnehmen, die meinen Vorstellungen in beruhigender Weise entsprochen haben, auch wenn sie zu dem modernen Erscheinungsbild in gewissem Gegensatz standen: So habe ich beobachtet, wie das Zugpersonal auf der Rückfahrt zum Flughafen das Abteil betreten und sich vor allen Reisenden höflich verbeugt hat – die Fahrkarten wurden jedoch nicht kontrolliert. Ebenfalls im Zug habe ich die Mußestunden dazu genutzt, um in der Hochglanzbroschüre über Korea zu blättern, die an jedem Platz auslag. Dabei habe ich nicht schlecht gestaunt, als darin alle Klischees bedient wurden, die ich mit Korea in Verbindung gebracht hatte: Menschen in Kimonos (oder wie die traditionelle, bunte und weit geschnittene Kleidung auf Koreanisch heißen mag); Häuser mit den charakteristischen, an den Ecken nach oben geborgenen Dächern, Reisfelder und puristisch eingerichtete Interieurs, in denen die Familien auf dem Boden saßen... Hier war es nun endlich doch noch zu finden, in den letzten Stunden vor

dem Abflug: das »alte« Korea, von dem ich mit eigenen Augen in den zweieinhalb Wochen meines Aufenthalts kaum etwas hatte entdecken können. Denn als Teilnehmer an der Vollversammlung des ÖRK wohnten wir in hochgeschossenen Luxushotels, die Zimmer aufgeheizt bis 24 °C, riesiger Flachbildschirmfernseher mit ständiger Medienflut selbst in der Sauna; und vollautomatischen Toiletten mit über zwanzig koreanisch beschrifteten Tasten, durch die man sich im *try-and-error*-Prinzip hindurcharbeiten musste (nur das erlösende Knöpfchen für die Wasserspülung war irgendwie nicht zu finden...). Aus Deutschland kommend, einem Land, wo zahllose alte Gebäude denkmalgeschützt sind und nicht einmal die Farbe des Anstrichs ohne Genehmigung geändert werden darf, war es eine ganz neuartige Erfahrung für mich, in Korea einer völlig anderen Art des Umgangs mit der Vergangenheit zu begegnen: Was alt ist, ist rückständig, ist hässlich und soll deshalb möglichst vollständig abgerissen werden; die Zukunft gehört der Moderne, wie sie von der westlichen Kultur verkörpert wird – so erklärte es mir eine Südkoreanische Christin auf mein erstauntes Nachfragen hin.

Die Kirchen Südkoreas wurden durch ihre Gastgeberschaft für die Vollversammlung des ÖRK vor eine Zerreißprobe gestellt: Während die in der PROK zusammengeschlossenen Kirchen eine (für koreanische Verhältnisse) eher liberale Ausrichtung haben, standen die Kirchen des PCK sowie zahlreiche weitere Gemeinden und einzelne Christen dem ökumenischen Großereignis äußerst kritisch gegenüber. Eindrücklich ist mir in Erinnerung, wie ich mit meiner Reisegruppe nach einer



Jutta Koslowski

strapaziösen Tagesreise mit dem Bus am BEXCO-Gelände in Busan ankam und dort als erstes eine große Menschenmenge sah, die Plakate schwenkte, auf denen zu lesen stand „NO WCC“, „WCC kills the Churches in Korea“ und „Go Home!“. Die Worte, die dabei gerufen wurden, konnte ich zwar nicht verstehen, aber die Botschaft war klar. Zwar waren es nicht 40.000 „Protestanten“, wie der konservative evangelikale Nachrichtendienst „ideasppektrum“ in Deutschland berichtete, aber 1.000 bis 2.000 Menschen sind auch schon eine eindrückliche Zahl. Zumal man nach einer Gegendemonstration, die zugunsten der Vollversammlung ihre Stimme erhob, vergeblich suchte. Dass die koreanischen Gegner der im ÖRK organisierten Ökumene sogar gewaltbereit waren, wurde in dramatischer Weise beim „*Sending Prayer*“, der letzten offiziellen Veranstaltung der Vollversammlung deutlich. Während dieses Gottesdienstes, inmitten der Fürbitten um Frieden und Versöhnung, stürzte ein Mann auf die Bühne und griff die Liturgen mit dem Ruf „*repent!*“ an – wobei er ausgerechnet mit Steinen nach ihnen warf... Vielleicht ist auch das ein Aspekt der koreanischen Mentalität und der entsprechenden christlichen Prägung: leidenschaftlich, radikal, zum Äußersten bereit?

Auf der Auswertungstagung der EKD, die vom 16. bis zum 18. Januar 2014 in der Evangelischen Akademie Loccum stattfand, hat **Rev. Dr. KIM Dong-Sung** vom ÖRK in Genf in seinem Referat zum Thema „*The impact of the assembly for the future work of the churches in Korea*“ über die Auswirkungen berichtet, welche die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Südkorea auf die Beziehungen zwischen den Christen gehabt hat. Demnach hätten sich die Gräben in gewisser Weise vertieft, die Fronten (die schon vorher vorhanden waren) seien klarer zum Vorschein gekommen. Der Ökumene habe dies dennoch gedient, denn die dialogbereiten Kreise der Christenheit seien jetzt zusammengerückt, um in Zukunft enger zusammen zu arbeiten.

Dr. Jutta Koslowski